

THEATERPÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL

Der Lebkuchenmann

von David Wood

6+



**KARTEN 0331 9811-900
KASSE@HANSOTTOTHEATER.DE
HANSOTTOTHEATER.DE
SCHIFFBAUERGASSE 11 / 14467 POTSDAM**

**junges
HANS
OTTO
THEATER**

INHALTSVERZEICHNIS

03 Vorwort

04 Zur Inszenierung

05 Zum Stück

05 Inhalt des Stückes

06 Zum Autor / Zur Regisseurin

07 Im Gespräch mit dem Kinderstücke-Autor David Wood

09 Vom Essen, das nicht gegessen werden wollte – Runaway Food Tales

10 Der Lebkuchenmann

12 Theaterszene – Der neue Mitbewohner

14 Einen eigenen Lebkuchenmann basteln

15 Kopiervorlage – Lebkuchenmann

16 Objekttheater mit Küchenutensilien

17 Thema Vorurteile – der grausamste Teebeutel

18 Experiment: Wie entstehen Vorurteile?

19 Exkurs: (Küchen)-Schubladen im Kopf!

20 Backrezept für Lebkuchenmänner

21 Theaterknigge

22 Quellen, Kontakt und Impressum

VORWORT

Liebe Theaterbesucherinnen und Theaterbesucher,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,

an den Feiertagen gibt es wohl kaum etwas Stimmungsvolleres als eine gemeinsame Weihnachtsbäckerei. Die Kinder sind voller Vorfreude, im Hintergrund ertönt besinnliche Weihnachtsmusik und die ganze Wohnung duftet nach frisch gebackenen Plätzchen. Es klingt nach gemütlicher Harmonie – doch was, wenn sich zwischen den leckeren Lebkuchen nicht nur Herzen und Sterne befinden, sondern auch ein kleiner, eigenwilliger Lebkuchenmann? Ein Backwerk, das so gar keine Lust hat, gegessen zu werden.

Und was geschieht, wenn dieser Lebkuchenmann sogar Honig von einem scheinbar grausamen, alten Teebeutel stibitzen muss, um einem heiseren Holzkuckuck seine Stimme zurückzugeben und dabei aufzupassen hat, nicht von einer hungrigen Maus gefressen zu werden? Turbulenzen im Küchenschrank sind da natürlich vorprogrammiert. Zugleich bildet all das die spannende Rahmenhandlung für unser diesjähriges Weihnachtsstück.

Mit dem folgenden Begleitmaterial können Sie die Themen des Theaterbesuchs auf vielfältige Weise im Unterricht vertiefen. Zunächst erfahren Sie in einem Interview Wissenswertes darüber, welchen Stellenwert der Autor David Wood dem Kindertheater beimisst und wie er junge Zuschauer*innen begeistern möchte. Außerdem haben Sie die Möglichkeit zu entdecken, wie abwechslungsreich das ursprüngliche Märchen vom „Lebkuchenmann“ in unterschiedlichen Kulturen verankert ist. Und Sie können gemeinsam mit Ihrer Klasse versuchen, dieses bekannte Kettenmärchen nachzuspielen.

Anhand einer ausgewählten Theaterszene lässt sich nachvollziehen, wie David Wood die Grundgeschichte zugunsten der Themen „Freundschaft“ und „Zusammenhalt“ neu gestaltet hat. Die Schüler*innen können anschließend ihren eigenen Lebkuchenmann aus Papier entwerfen und ihm durch kreative Gestaltung eine individuelle Persönlichkeit verleihen. Zudem bietet das Material einen Einstieg in das Objekttheater: Mitgebrachte Küchengegenstände werden zum Leben erweckt und dürfen miteinander interagieren.

Ein weiterer Themenblock beschäftigt sich mit „Vorurteilen“, denn der alte Teebeutel ist bei weitem nicht so grausam, wie zunächst behauptet. Ein Experiment soll aufzeigen, wie schnell auch wir mit unseren Zuschreibungen im Alltag sind und was man dagegen tun kann. Und selbstverständlich darf ein weihnachtliches Begleitmaterial nicht ohne ein echtes Rezept für Lebkuchen(-männer) enden.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Schüler*innen einen besonders eindrucksvollen Theaterbesuch und hoffe, dass Ihnen dieses Material bei der Vor- und Nachbereitung hilfreich ist.

Michael Böhnisch

Leiter des Jungen Hans Otto Theaters

ZUR INSZENIERUNG

Der Lebkuchenmann

von David Wood

Deutsch von Maria Harpner und Anatol Preissler

mit

Jacob Keller	<i>Herr von Kuckuck</i>
Fabian Raabe	<i>Salz</i>
Tina Schorcht	<i>Pfeffer</i>
Aaron Finn Schultz	<i>Lebkuchenmann</i>
Bettina Riebesel	<i>Teebeutel</i>
Franziska Krol	<i>Schleck</i>

REGIE **Jennifer J. Whigham** BÜHNE & KOSTÜME **Pascale Arndtz** MUSIK **Xell Dafov**
CHOREOGRAPHIE **Annett Scholwin** DRAMATURGIE **Bettina Jantzen** THEATERPÄDAGOGIK **Michael Böhnisch** MUSIKALISCHE EINSTUDIERUNG **Rita Herzog** REGIEASSISTENZ **Luca Kreienkamp** AUSSTATTUNGSASSISTENZ **Hannes Grätz** INSPIZIENZ/SOUFFLAGE **Heike Etzenberg-Art / Nike Weber** TECHNISCHE LEITUNG **Matthias Müller** BÜHNENMEISTER **Frank Gottschalk** BELEUCHTUNGSMEISTER **Silvio Schneider** TON **Christoph Kozik** MASKE **Ina-Lyn Reif, Jana Hege-
mann** REQUISITE **Michelle Huning, Jana Chiari**

TECHNISCHER DIREKTOR **Tobias Sieben** LEITER AUSSTATTUNG **Matthias Müller** REFERENT*INNEN DER TECHNISCHEN DIREKTION **Marion Große, Henry Gabriel** LEITER DER BÜHNENTECHNIK **André Schwarz** LEITER BELEUCHTUNGSABTEILUNG **Christian Wiesniewski** LEITER TONTECHNIK **Marc Eisenschink** LEITER REQUISITE **Robin Oliver Struhl** KOSTÜMDIREKTORIN **Antje Sternberg** GEWANDMEISTERINNEN **Antje Kytschl, Sophia Piepenbrock-Saitz** SCHUHMACHERMEISTERIN **Claudia Papke** CHEFMASNBILDNERIN **Ute Born** WERKSTÄTTENLEITER **Ulf Knödler** MALSAALVORSTAND **Jacqueline Teschner** TISCHLERMEISTER **Rainer Schroeter** SCHLOSSERMEISTER **Manuel Mestemacher** DEKORATIONSMEISTER **Ingo Jesorka** BETRIEBSINGENIEUR **Marco Saß**

PREMIERE 20-Novemberr-2025 / Großes Haus / HANSOTTOTHEATER.DE
EMPFOHLENES ALTER 6 +

Dauer ca. 65 min

ZUM STÜCK

Inhalt des Stückes

Um Mitternacht herrscht höchste Aufregung: Herr von Kuckuck, der stets pünktlich und laut in seiner Kuckucksuhr die Zeit ausruft, ist heiser! Verzweifelt bittet er Salz und Pfeffer, die die Ablage des Küchenschrankes bewohnen, um Hilfe. Denn es besteht die Gefahr, dass „die Großen“ seinem Dasein im Müll ein Ende bereiten. Unerwartet stoßen die drei auf einen frisch gebackenen Lebkuchenmann. Der wird lebendig, entdeckt neugierig die Welt und will für Kuckuck heilsamen Honig besorgen. Doch dafür muss er eine abenteuerliche Reise in die obere Etage unternehmen. Nicht nur, dass er dort einem gefährlichen Teebeutel begegnet und einer ausgehungerten Maus in die Pfoten läuft – es kommt noch schlimmer ... Mit Mut, Geschick, Fantasie und der gemeinsamen Kraft alter und neuer Freundinnen und Freunde gelingt schließlich die Rettung – für alle.

Uraufgeführt 1976 in England unter dem Titel „The Gingerbread Man“ erzählt das witzige, mit mehreren Songs bereicherte Stück von der Zauberkraft echter Freundschaft.



Zum Autor

Davis Wood studierte an der Oxford University. Sein Debüt als Filmschauspieler gab er 1968 in Lindsay Andersons Filmklassiker „If...“, der unter anderem mit der Goldenen Palme in Cannes ausgezeichnet wurde. Seine weitere Karriere verlief eher unspektakulär, er spielte nur noch in vier weiteren Kinofilmen. Allmählich verlegte sich Wood auf Tätigkeiten als Autor, wobei er Theaterstücke und Musicals für Kinder schrieb. Dazu kam er über eine Tätigkeit als Zauberer bei Kindergeburtstagen. Den Durchbruch erzielte er 1976 mit dem Stück „Der Lebkuchenmann“ (The Gingerbread Man), das seitdem an zahlreichen deutschen Bühnen aufgeführt wurde und als eines der erfolgreichsten Musicals für Kinder gilt. Ebenfalls bekannt ist das 1980 aufgeführte Stück „Aufstand im Gemüsebeet“, das ebenfalls international gespielt wird und in eine Kinderserie verwandelt wurde. Seit den 1990er-Jahren dramatisiert Wood regelmäßig Kinderbücher für die Bühne, darunter acht Werke von Roald Dahl. Wood selbst schrieb mehrere Kinderbücher sowie Drehbücher für Kinderfilme. 1979 gründete er die Theatergruppe „Whirligig Theatre“ in London, die bis heute in ganz England Theaterstücke für Kinder aufführt. Bei dieser war er auch als Regisseur tätig. Wood, wegen seiner renommierten Stellung in diesem Bereich von *The Times* einmal als „Kinderdramatiker der Nation“ betitelt, wurde 2004 in den Order of the British Empire aufgenommen. Er verfasste das Buch *Theatre for Children: Guide to Writing, Adapting, Directing and Acting* als Ratgeber für die Arbeit im Bereich Kindertheater. [1]



Zur Regisseurin

Jennifer J. Whigham studierte Literaturwissenschaften in Bonn und Málaga. Sie arbeitete als Regieassistentin am Theater Bonn sowie für die Biennale Bonn, New York und Indien. Ihr Regiedebüt gab sie mit der Uraufführung von Neil LaButes „Helter Skelter“ und „Der große Krieg“. Seit 2010 arbeitet sie als freischaffende Regisseurin u.a. am Theater Bonn, bei den Duisburger Akzenten mit dem Künstlerkollektiv P E T projects, am Theater Dortmund und am Konzert Theater Bern. Sie übersetzt Theater- und andere Texte u. a. für den Rowohlt Theaterverlag, den Pegasus Theater- und Medienverlag und den Stückemarkt des Berliner Theatertreffens. Seit 2010 ist sie außerdem Lehrbeauftragte im Institut für Germanistik der Universität Bonn und bietet englischsprachige Schauspiel- und Regieworkshops für Kinder und Jugendliche an. „Der Lebkuchenmann“ ist ihre dritte Regiearbeit für das Hans Otto Theater. Sie inszenierte in der Spielzeit 2022/23 bereits „Nur ein Tag“ von Martin Baltscheit und in der Spielzeit 2024/25 „An der Arche um Acht“ von Ulrich Hub. [2]



IM GESPRÄCH MIT DEM KINDERSTÜCKE-AUTOR DAVID WOOD

„Der nationale Kinder-Dramatiker“, David Wood, hat über 70 Stücke geschrieben und verfügt über mehr als 40 Jahre Erfahrung im Theater für junges Publikum. Seine Inszenierungen werden weltweit aufgeführt und reichen von Neuinterpretationen wie „Der Lebkuchenmann“ bis zu Adaptionen wie „The Tiger Who Came To Tea“ und dem Olivier Award-prämierten „Goodnight, Mister Tom“. Während einer „Im Gespräch“-Session des Internationalen Festivals für Stückeschreiben und Performance gab er faszinierende Einblicke in das Kinder- und Jugendtheater. [3]

„Kurz gesagt“, erzählte uns David Wood, begann er seine Karriere, indem er bereits mit zehn Jahren Stücke für Puppen schrieb – „sechzig Jahre später mache ich immer noch dasselbe!“ Obwohl er eigentlich auf die Schauspielschule wollte, ging Wood an die Oxford University und machte dort jede Menge Theater („und keine Arbeit!“). Nach seinem Abschluss begann er, samstags Theaterstunden für Kinder im Swan Theatre in Worcester anzubieten, inklusive Geschichtenerzählen, Liedern und sogar Zauberei (er ist Mitglied des Magic Circle und führt noch immer Zaubershows auf). Diese waren so erfolgreich, dass er gebeten wurde, das Weihnachtsstück zu schreiben, und so schrieb er jedes Jahr ein Kinderstück, während er gleichzeitig eine erfolgreiche Schauspielkarriere machte.



Schließlich übernahm er selbst das Kinder- und Jugendtheater. Oft gefragt, ob er dadurch seine Schauspielkarriere geopfert habe, antwortete Wood schlicht: „Nein... Ich bekam einen solchen Kick, wenn ich hinten im Publikum saß und die Reaktionen der Kinder beobachtete.“ Für David Wood ist Kinder- und Jugendtheater sogar wichtiger als Theater für Erwachsene: „Wenn wir denken, dass Theater etwas Gutes und Wertvolles ist, dann müssen wir es so gut wie möglich machen, wenn wir es Kindern näherbringen.“ Theater für Kinder wird immer als zweit- oder drittklassig betrachtet, obwohl es viel schwieriger zu schreiben ist. Für ihn liegt der Unterschied zwischen Theater für Erwachsene und für Kinder darin, dass man bei Kindern wirklich sehen kann, wie es ankommt. Erwachsene klatschen höflich, egal was sie sehen, während gelangweilte Kinder herumlaufen, Stühle treten, reden oder nach der Toilette fragen – „Mein Job über viele Jahre war, Kinder davon abzuhalten, zur Toilette zu gehen!“

Um ein gutes Kinderstück zu schreiben, erzählte Wood, sei es sehr wichtig, die verschiedenen Altersgruppen zu verstehen. Ökonomie sei entscheidend – Kinder mögen eine gute Geschichte – daher sei es möglich, alle ausgefeilten Theaterkonventionen zu verwenden,

solange man die losen Enden zusammenführt. Und obwohl es keine Formel für ein erfolgreiches Kinderstück gibt, existieren doch bestimmte Dinge, auf die Kinder reagieren – Humor, Tiere, Ungerechtigkeit, ein kindlicher Protagonist, Fantasie und Magie. Den besten Ratschlag, den er je erhalten habe, bekam er während eines Interviews im kanadischen Fernsehen zusammen mit der Herausgeberin der *Puffin Books*. Beide Gäste wurden gefragt: „Was mögen Kinder?“ Die Herausgeberin erzählte eine Geschichte über ihre Tochter – das kleine Mädchen hatte ein Buch wirklich genossen, und als ihre Mutter fragte, warum, antwortete sie: „Viele plötzliche Momente!“ Für David veränderten diese drei kleinen Worte alles, was er seitdem schrieb. Ob Licht, Ton, neue Charaktere oder Ideen – Wood zählt die Anzahl der „plötzlichen Momente“ auf der Seite, um das junge Publikum herauszufordern, den Saal nicht zu verlassen und es gespannt auf den Fortgang der Geschichte zu halten.

David Wood begann mit dem Schreiben eigener Stücke, erzielte aber auch große Erfolge mit Adaptionen. Anfangs sehr skeptisch gegenüber Adaptionen, glaubt er heute, dass es kein Problem sei, eine gute Geschichte in ein anderes Medium zu übertragen. Er beschreibt seinen Adaptionprozess: Zuerst liest er das Buch 30 oder 40 Mal, dann überlegt er, wie viele Darstellende er einsetzen kann – aufgrund der Kosten haben Schauspieler*innen im Kinder- und Jugendtheater oft mehrere Rollen, und alles wird etwas mathematisch. Ziel ist es jedoch immer, dem Autor des Buches treu zu bleiben. Daher schickt er den ersten Entwurf stets an den Autor oder die Autorin. All jene, die er bisher adaptiert hat, leben noch, außer Roald Dahl, der starb, während Wood das erste von vielen Dahl-Büchern, *Sophiechen und der Riese*, adaptierte. Tessa Dahl, Roalds Tochter, sagte zu Wood: „Du hast Glück, dass Daddy gestorben ist. Er hätte gehasst, was du mit seinen Büchern gemacht hast, weil er hasste, was jeder mit seinen Büchern machte ... Aber uns gefällt es ziemlich gut!“

Auf die Frage, ob er Kinder in seinen Schreibprozess einbeziehe, war die kurze Antwort „nein“. „Im Gegensatz zu anderen Autoren“, sagte er, „die ihre Ideen an ihren Kindern testen, habe ich das nicht wirklich gemacht. Einmal ging ich in eine Schule, um ein paar Dinge auszuprobieren – die Ideen der Kinder waren wunderbar, aber nutzlos!“ Er versucht jedoch, Publikumsinteraktionen einzubauen und experimentierte sogar, wie Alan Ayckbourn, mit der Möglichkeit, dass das Publikum tatsächlich entscheiden kann, wie das Stück weitergeht. Letztlich sind die Antworten stets dieselben: Sie wählen immer die „moralische“ Handlung. Das sei sein Talent, denkt Wood – dass er eine Art Antenne habe, die weiß, was das Publikum denken wird. Er beschrieb eine Situation, bei der auf einen besonders traurigen Moment in einem Stück unerwartet reagiert wurde: Das englische Kinderbuch *The Selfish Shellfish* handelt von der Umwelt und hat eine Szene, in der ein geliebter Vogel in einer Ölpfütze stirbt. „Dummer toter Vogel“, rief ein Mädchen laut vorne, woraufhin Woods Herz stockte. Doch dann hörte man viele andere kleine Kinder, die es aufforderten, still zu sein, damit sie zuschauen konnten – ein sehr rührender Moment.

Wood betonte, dass man Kinder- und Jugendtheater lieben muss, wenn man dafür schreiben will – nach 46 Jahren sind seine Gefühle klar! „Kinder“, sagte er uns, „sind ein anderes Publikum, ein aufregendes Publikum, und wenn man es richtig macht, ist es sehr lohnend.“

Dieser Text ist am 16.Mai 2024 auf der Webseite artsawardvoice.com erschienen und wurde mit ChatGPT ins Deutsche übersetzt.

VOM ESSEN, DAS NICHT GEGESSEN WERDEN WOLLTE – RUNAWAY FOOD TALES

Das ursprüngliche Märchen vom „Lebkuchenmann“ („Gingerbread Man“) ist im deutschsprachigen Raum weniger bekannt. Dennoch wird Ihnen die Struktur der Geschichte vielleicht vertraut vorkommen, denn sie ist fast identisch mit der bei uns bekannteren Variante „Der dicke, fette Pfannkuchen“. Und das ist kein Zufall: Beide Geschichten gehören zu den sogenannten „**runaway food tales**“ [4]. Das heißt, dass sowohl die deutsche als auch die englisch-amerikanische Version regionale Varianten desselben alten Erzählmotivs sind. Und nicht nur das: In Russland heißt die Variante „Kolobok“ (rundes Brot), aus Mexiko stammt eine Version mit dem Namen „The Runaway Tortilla“ und in China gibt es tatsächlich die Geschichte „The Runaway Wok“ [5].

Die Struktur all dieser Geschichten ist meist recht ähnlich:

- **Ausgangssituation:** Ein von Menschen hergestelltes, lebendig gewordenes Nahrungsmittel entkommt seinen Erzeugern und flieht.
- **Flucht mit Refrain:** Der „Flüchtling“ ruft wiederholt eine spöttische oder selbstbewusste Zeile wie „Lauf, lauf, so schnell du kannst, du kriegst mich nicht!“ — diese Refrainstruktur ist kennzeichnend und sorgt für eine kumulative Spannung.
- **Episodische Verfolgung:** Auf dem Weg trifft die entlaufene Speise nacheinander verschiedene regionaltypische Tiere bzw. Personen, die vergeblich versuchen, sie einzufangen (häufig entsteht so nach und nach ein Kettenmärchen).
- **Ende mit List:** Schließlich wird die flüchtige Nahrung nicht durch rohe Gewalt, sondern durch die List eines schlaunen Tiers (häufig eines Fuchses) gefangen und gefressen.

Die meisten dieser Geschichten sind relativ kurz und sollen oft ein warnendes Beispiel für Übermut und Überheblichkeit sein, wobei das Ende immer zwischen Komik und einer gewissen schwarzen Pädagogik angesiedelt ist.

Aufgabe:

Die Geschichte vom Lebkuchenmann eignet sich sehr gut für das Lesen mit verteilten Rollen. Hierfür benötigt man eine Person, die den Erzähler liest (schwarzer Text), jemanden, der die Rolle des Lebkuchenmanns übernimmt (grüner Text) und mehrere Personen, die die anderen Figuren vorlesen (lila Texte).

Es wäre möglich, eine kleine Szene mit der Klasse nachzuspielen. Dafür könnte ein Kind seinen selbstgebastelten Lebkuchenmann (siehe S. 14) wie in der Geschichte immer hin und her wandern lassen. Die anderen Figuren würden entweder ihre Rollen stimmlich charakterisieren oder mit einem klaren Zeichen (z. B. Krückstock, Schweinsnase, Kuhglocke, Pferdemahe oder Fuchshoren) von der Seite auftreten.

Der Lebkuchenmann

Es war einmal eine kleine alte Frau und ein kleiner alter Mann, die in einem kleinen alten Haus lebten. Eines Tages entschied sich die kleine alte Frau, einen Lebkuchenmann zu backen. Sie bereitete einen Teig vor und gab Eier, Mehl, Zucker und Honig in eine Schüssel.



Dann kamen noch die wohlduftenden Gewürze hinzu: Ingwer, Nelken, Kardamom und Zimt. Das alles verührte sie zu einem Teig, ließ ihn ein wenig ruhen, rollte den Teig dann aus und schnitt einen Lebkuchenmann mit Rosinenaugen aus dem Teig aus. Sie schob ihn in den Ofen und wartete eine Weile. Die kleine alte Frau und der kleine alte Mann waren sehr hungrig. Als der Lebkuchenmann fertiggebacken war, öffnete die kleine alte Frau die Backofentür. Oh Schreck! Der Lebkuchenmann hüpfte vom Blech, sprang durch das geöffnete Fenster nach draußen

und rief: *„Du isst mich nicht!“* Die kleine alte Frau und der kleine alte Mann rannten dem Lebkuchenmann hinterher. *„Halt! Halt!“*, riefen sie. Der Lebkuchenmann rannte weiter und rief: *„Rennt, rennt so schnell ihr könnt! Ihr könnt mich nicht fangen, ich bin der Lebkuchenmann!“* Der kleine alte Mann und die kleine alte Frau liefen so schnell sie nur konnten, doch sie konnten den Lebkuchenmann nicht fangen. Auf der Straße begegnete dem Lebkuchenmann ein Schwein. *„Halt! Halt! Ich möchte dich essen!“*, grunzte das Schwein. Der Lebkuchenmann sagte: *„Ich bin schneller als die kleine alte Frau und der kleine alte Mann und ich kann auch vor dir wegrennen!“* Der Lebkuchenmann rannte weiter und rief: *„Renn, renn so schnell du kannst! Du kannst mich nicht fangen, ich bin der Lebkuchenmann!“* Das Schwein lief so schnell es konnte dem Lebkuchenmann hinterher, hinter ihm der kleine Mann und die kleine Frau, aber sie konnten den Lebkuchenmann nicht fangen. Ein Stückchen weiter traf der Lebkuchenmann eine Kuh. *„Halt! Halt, Lebkuchenmann!“*, rief die hungrige Kuh, *„Ich habe Hunger und will dich essen!“* Der Lebkuchenmann antwortete: *„Ich renne schneller als die kleine alte Frau und der kleine alte Mann und bin schneller als das Schwein. Ich kann auch vor dir wegrennen!“* Der Lebkuchenmann rannte weiter und rief: *„Renn, renn so schnell du kannst! Du kannst mich nicht fangen, ich bin der Lebkuchenmann!“* Die Kuh begann zusammen mit dem Schwein, der kleinen alten Frau und dem kleinen alten Mann den Lebkuchenmann zu jagen. Aber der Lebkuchenmann war zu schnell für sie. Es dauerte nicht lange, bis der Lebkuchenmann zu einem Pferd kam. *„Halt! Halt!“*, schrie das Pferd. *„Ich möchte dich essen, kleiner Lebkuchenmann!“* Doch der Lebkuchenmann blieb nicht stehen. Er sagte: *„Ich bin schneller als die kleine alte Frau und der kleine alte Mann und renne schneller als das Schwein und die Kuh. Ich kann auch vor dir wegrennen!“* Der Lebkuchenmann rannte noch schneller und rief: *„Renn, renn so schnell du kannst! Du kannst mich nicht fangen, ich bin der Lebkuchenmann!“* Das Pferd schloss sich der Jagd an. Dicht auf den Fersen die hungrige Kuh, das Schwein, der kleine alte Mann und dahinter noch die kleine alte Frau. Der Lebkuchenmann lachte und lachte, bis er zu einem Fluss kam. *„Oh nein!“*, rief er. *„Jetzt werden sie mich fangen, ich kann nicht schwimmen. Wie kann ich nur den Fluss überqueren?“* Da trat ein listiger und hungriger Fuchs hinter einem Baum hervor. *„Ich kann dir über den Fluss helfen“*, sagte der Fuchs. *„Spring auf meinen Schwanz und ich werde dich hinübertragen.“* Der Lebkuchenmann kletterte auf den Schwanz des Fuchses. Doch schon bald begann der Lebkuchenmann nass zu werden. *„Steig auf meinen Rücken“*, sprach der Fuchs. Das tat der Lebkuchenmann. Als er weiterschwamm, sagte der Fuchs: *„Du wirst schon wieder nass. Spring auf meine Nase.“* Und der Lebkuchenmann setzte sich auf die Nase. Kaum hatten sie die andere Seite des Flusses erreicht, warf der Fuchs den Lebkuchenmann in die Luft, öffnete sein Maul und 'Schnapp!'. Lecker war der Lebkuchenmann. ... und das war das Ende des Lebkuchenmannes! [6]

Fragen:

Wer von den Schüler*innen kannte bereits diese Geschichte oder eine Variante davon. Wie würde die Klasse den Charakter dieser Figur beschreiben? Ist der Lebkuchen in der Geschichte eine positive oder eine negative Figur? Wie finden die Kinder das Ende dieser Geschichte? Hat der Lebkuchenmann dieses Ende verdient? Gibt es Figuren in der Geschichte, die dem Lebkuchenmann helfen? Warum ist das so?

Zusätzliche Fragen, wenn alle das Stück bereits gesehen haben:

Welche Gemeinsamkeiten weisen das ursprüngliche Märchen und das Theaterstück auf? Worin unterscheiden sie sich? Welche Geschichte hat den Kindern besser gefallen und warum? Darf man eine Geschichte eigentlich einfach so ändern?



Dem Autor David Wood gefiel nicht, wie die ursprüngliche Geschichte des Lebkuchenmanns ausging. Darum hat er sich für ihn eine neue Handlung einfallen lassen. Zwar sind der übermütige Charakter des Lebkuchenmanns und die Gefahr des „Gegessen-Werdens“ auch in der neuen Geschichte ein ständiges Thema, aber der Lebkuchenmann hat nun Freunde und er kümmert sich nicht mehr nur um seine eigenen Probleme.

Aufgabe:

Wie könnte eine moderne Variante (Adaption) des Märchens vom Lebkuchenmann aussehen? Wo würde die Geschichte heute spielen? Welche Freunde und Verbündete könnte der Lebkuchenmann haben und welche Abenteuer würden die Hauptfiguren erleben? Wie sollte eure Variante der Geschichte ausgehen?

Lassen Sie die Schüler*innen kleine Plots entwickeln, die sie dann der Klasse vorstellen. Welche der vorgestellten Varianten hat den Kindern am besten gefallen und warum? Und wie gefiel ihnen unser Weihnachtsmärchen „Der Lebkuchenmann“?

THEATERSZENE – DER NEUE MITBEWOHNER

Die Figuren Herr von Kuckuck (der Bewohner der Kuckucksuhr), Herr Salz und Frau Pfeffer entdecken jemand Neues in ihrem Küchenschrank.

- Herr von Kuckuck** (krächzt mit Schweizer Akzent) Do! Was isch das?
- Salz** Es ist ganz warm.
- Pfeffer** Die Großen müssen es gebacken haben.
- Salz** Lass mal rüber haurucken! Hau Ruck! Was ist das?
- Alle** Ein Lebkuchenmann!
- Herr von Kuckuck** Grüetzi!
(*will ihm die Hand schütteln, aber da knickt der Lebkuchenmann auf Bauchhöhe ein.*)
- Salz** Den haben die aber nicht gut durchgebacken. Der ist ja ganz gummi flummi und labbrig flabbrig. Hoch mit dir.
(*Sie richten den Lebkuchenmann auf, aber er knickt wieder ein. Sie haben ihn aufgerichtet.*)
- Pfeffer** Der ist ganz schön schwer! Biste endlich fertig, Pfeffer?
Das ist es! Er ist noch nicht fertig. Keine Augen, kein Mund und keine Nase, nicht?
- Salz** Richtig, keine Nase nicht.
- Herr von Kuckuck** Entschuldigung, machen wir ihn fertig, oder?
- Pfeffer** Gute Idee! Aber womit? Was könnten wir für die Augen nehmen?
- Salz** Lasst uns suchen. (*Zum Lebkuchenmann*) Schön stehenbleiben!
(*Alle suchen. Langsam knickt der Lebkuchenmann zur Seite.*)
- Herr von Kuckuck** Niid bewege! (*balanciert ihn aus*)
(*Die anderen werden fündig. Lebkuchenmann fängt schon wieder an zu kippen, diesmal auf die Seite von Salz. Sie stellen das Gesicht des Lebkuchenmanns fertig.*)
- Pfeffer** Eine Nase.
- Herr von Kuckuck** Ein Auge.
- Salz** Zwei Augen.
- Pfeffer** Ein Mund.
- Salz** So, das wär's. - Haltung! Willkommen an Bord unseres Küchenschrankes! Warum wacht er nicht auf?
- Pfeffer** Moment. - Wenn du die Güte hättest, ein klein wenig an meiner Pfeffermühle zu drehen. (*Salz gehorcht.*) Ohhh-oh-oh. Danke.
(*Frau Pfeffer bläst den Pfeffer dem Lebkuchenmann behutsam unter die Nase.*)
- Lebkuchenmann** Ha ha haaaaaaaaa - tshi!!

(Lebkuchenmann richtet sich Glied für Glied auf.)

Salz Willkommen an Bord unseres Küchenschrank. Ich bin Salz.

Pfeffer Wie gehts. Ich bin Pfeffer.

Herr von Kuckuck Grüetzi. Herr von Kuckuck.

Lebkuchenmann *(Lebkuchenmann versucht zu sprechen.)*H-ha-hall-o. Ha-llo.
Hallo! Salz, Pfeffer, Herr von Kuckuck, hallo! Hallo! Hallo! Hallo!

Pfeffer Vielleicht habe ich seinen Mund etwas zu groß gemacht.

Salz Nein, nein. Das ist nur die Aufregung der ersten Seereise.

Lebkuchenmann Wo bin ich?

Salz In der Küche.

Pfeffer Auf dem Küchenschrank.

Herr von Kuckuck Früsch gebacken.

Lebkuchenmann Frisch gebacken?

Salz Von den Großen.

Lebkuchenmann Den Großen?

Pfeffer Die Menschen, die hier wohnen.

Salz Da wir gerade beim Thema sind, könntest du vielleicht deine Lautstärke etwas runterpegeln? Denn wenn sie aufwachen...

Lebkuchenmann Aber sicher doch, Salzi! Ha, ha - Hab verstanden.

(Der Lebkuchenmann hüpfte auf Entdeckungsreise.)

Pfeffer Großartig, wundervoll!

Salz Ist es bestimmt nicht mehr, wenn er die Großen stört.

Pfeffer Warum denn nicht? Ein bisschen Spannung. Ist doch herrlich!

Lebkuchenmann *(entdeckt das Radio)* Was ist das?

Salz Nicht anrühren...

(Der Lebkuchenmann schaltet es ein und groovt zum Rhythmus.)

Oh-oh-oh-wow! Pfeffer, wie wär's mit uns beiden?

(Pfeffer strahlt Salz scharf an, geht selbstbewusst zum Lebkuchenmann und tanzt mit ihm)

Lebkuchenmann Pfeffer, wow!

Pfeffer Danke.

Salz Meuterei!

Lebkuchenmann Aber eines hat mir niemand gesagt.

Pfeffer Was?

Lebkuchenmann Wer bin ich?

Alle Du? Du bist der Lebkuchenmann!

Aufgabe:

Lesen Sie diese Szene mit verteilten Rollen in der Klasse. Wie würden die Kinder den Lebkuchenmann hier charakterisieren? Wie unterscheidet sich die Art, wie er in der Welt willkommen geheißen wird, im Vergleich zu der Variante im originalen Märchen? *(Da der Lebkuchenmann nicht fürchten muss sofort gegessen zu werden, hat er Zeit, neugierig alles zu erkunden, neue Freunde kennenzulernen und er ist bereit, sogar bei deren Problemen zu helfen.)*

Was für ein Gesicht und vor allem was für eine Emotion könnten die Küchenschrankbewohner dem Lebkuchenmann gegeben haben? Wie wäre die Szene vielleicht verlaufen, wenn der Lebkuchenmann ein trauriges, wütendes oder ängstliches Gesicht bekommen hätte. Probieren Sie es doch aus und lassen Sie die Szene erneut lesen, aber ändern Sie die Grundhaltung des Lebkuchenmannes. Was passiert dadurch?

Einen eigenen Lebkuchenmann basteln

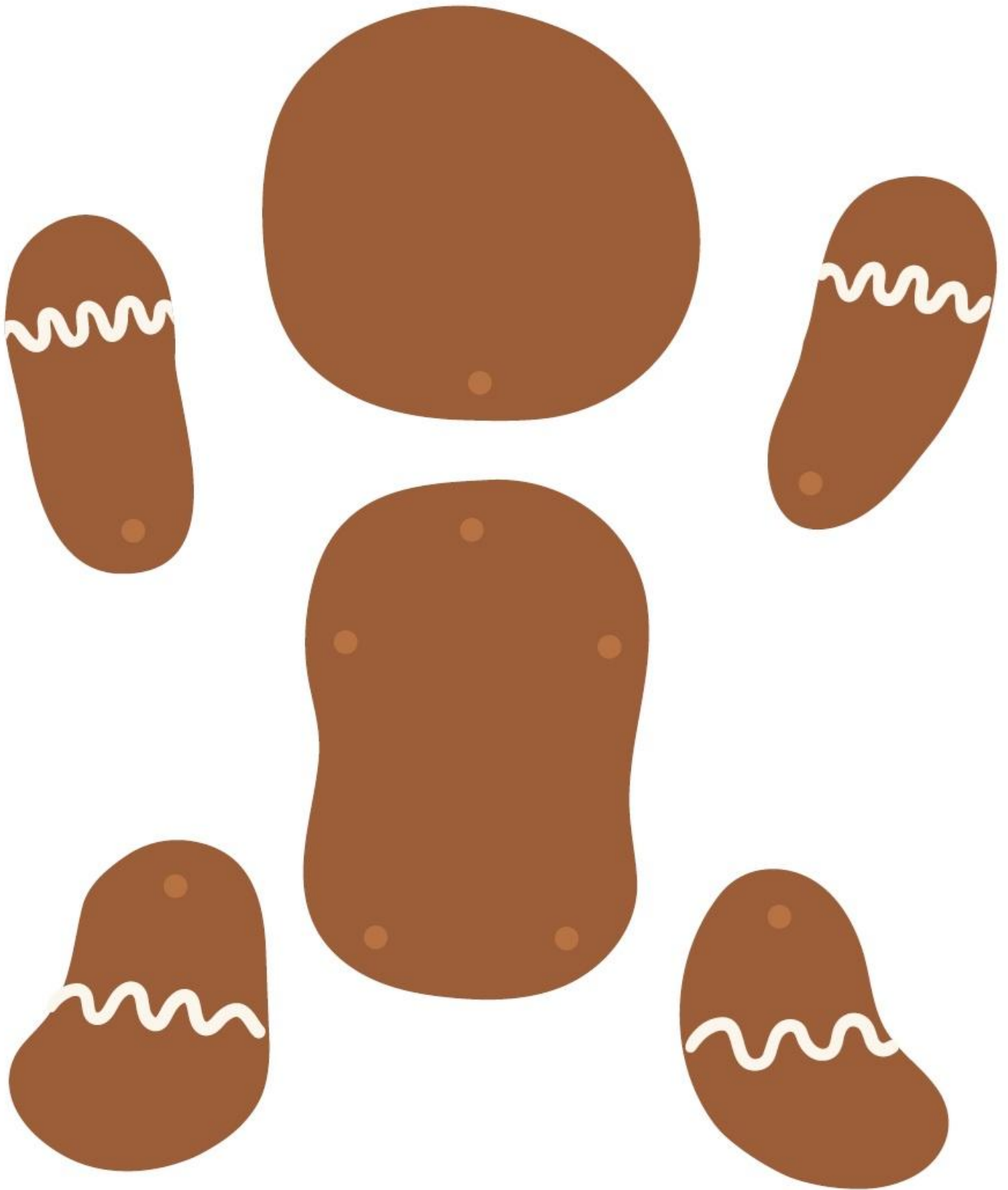
Geben Sie den Schüler*innen die Möglichkeit, ihren eigenen Lebkuchenmann (oder auch ihre Lebkuchenfrau) zu gestalten. Wie bei einer Ausstechform beim Backen ist die Grundform zunächst gleich, aber das **Gesicht** sowie die Knöpfe und andere Elemente können die Kinder nachträglich selbst gestalten. [7]

Benötigt werden: Kopiervorlage, Schere, je 5 Musterklammern, Stifte, Papier, Klebestift

- 1) Drucken Sie die Kopiervorlage auf Seite 14 für alle Kinder Ihrer Klasse aus. (Am besten auf festem, braunen Kartonpapier)
- 2) Lassen Sie die Kinder die sechs Elemente der Kontur entlang ausschneiden. Danach sollen sie Löcher in die vorgezeichneten Kreise machen, um im Anschluss die Arme, die Beine und den Kopf mithilfe von Musterklammern zu befestigen. Die Klammern sollten dabei möglichst locker sitzen, damit die Gliedmaßen danach gut beweglich sind.
- 3) Nun können die Schüler*innen ihren Lebkuchenmann individuell verzieren. Vor allem geht es darum, welche Stimmung die eigene Figur haben soll. Dafür werden entsprechend lustige, traurige oder wütende Augen(-brauen), sowie ein Mund gemalt oder gebastelt und aufgeklebt. Zusätzlich können die Kinder aber auch andere Elemente wie Knöpfe, Brillen und Haare mit Stiften hinzufügen oder zusätzliche Elemente wie z.B. Mützen, Zuckerstangen oder Besteck aufkleben.



- 4) In einer abschließenden Galerie (z.B. auf einer Wäscheleine) können die Schüler*innen dann sehen, wie unterschiedlich die Lebkuchenfiguren, allein durch die verschiedenen Ausdrucksformen der Gesichter und zusätzlichen Elemente, geworden sind....



OBJEKTTHEATER MIT KÜCHENUTENSILIEN

Dass Alltagsgegenstände belebt werden, ist in Märchen keine Seltenheit (z.B. *Der standhafte Zinnsoldat* oder *Kohle, Strohalm und Bohne*). Oft kann es dabei zu komischen Begegnungen kommen, wie es ja auch in unserem Theaterstück geschieht. Vielleicht schlummern aber noch ganz andere Geschichten und Begegnungen von Küchen-Utensilien in einem Geschirrschrank? Finden Sie es mit den Schüler*innen heraus!

Die Kinder sollen jeweils einen (ungefährlichen!) Küchengegenstand von zuhause mitbringen. Dies kann z. B. ein Holzlöffel, eine Teetasse, ein Joghurtbecher oder auch ein Waschbeckenstöpsel sein. Als Erstes sollen sich die Kinder mit ihrem Gegenstand auseinandersetzen und diesen charakterisieren.

Beim Objekttheater sowie im Puppentheater sind dabei einige Regeln zu beachten:

- Legt fest, wo der Kopf und wo die Füße eurer Figur sind. Überlegt, wie schnell sie läuft.
- Macht klare Bewegungen. Passt auf, dass ihr den Gegenstand dabei nicht verdeckt!
- Überlegt, wie eure Figur ihre Gefühle nur durch Bewegungen ausdrücken könnte?
- Entscheidet euch für einen einzelnen Ton, den eure Figur macht (zum Beispiel: ein Seufzen, ein Lachen, ein Piepsen oder ein Grummeln). Im Objekttheater wird nicht gesprochen, aber ihr könnt diesen einzelnen Ton in verschiedene Emotionen übersetzen Beispiel: „Ooh?“ (neugierig), „Ooh Ooh“ (ängstlich), „Oh!“ (ärgerlich) usw.

Danach finden sich immer zwei Kinder zusammen, die gemeinsam eine Mini-Szene mit ihren Gegenständen erfinden dürfen. Die Szene sollte nicht länger als 30 Sekunden sein. Es sollten nur kleine Begegnungen sein, die möglichst ein bis zwei Gefühlswechsel beinhalten. Oft reicht eine kleine Idee, wie zum Beispiel:

- Ein Schwamm und ein Stück Seife treffen und verlieben sich ineinander.
- Ein Teebeutel hat Angst vor einer Tasse und überwinde dieses Gefühl.
- Ein kleiner Löffel bewundert einen großen Löffel und imitiert diesen.
- Salz- und Pfefferstreuer streiten sich darüber, wer der Schönere ist.
- Ein Topflappen ärgert einen Eierbecher, bis dieser sich rächt.

Für die Präsentation der kleinen Szenen genügt ein Tisch mit einem schwarzen Tuch darüber. Das ist die Bühne, auf der die Kinder ihre Gegenstände, nach einer kurzen Probe am Platz, sich dann begegnen lassen. Beim Vorspielen ist es wichtig, nicht in das Publikum, sondern nur auf die eigenen Objekte zu schauen – denn nur so können diese lebendig wirken. Nach jeder Szene dürfen die anderen Kinder beschreiben, welche kleine Geschichte sie gesehen haben. Wie würden sie die Figuren charakterisieren und welche Gefühle haben sie bei den Gegenständen erkannt? Es wäre auch möglich, als dritte Figur einen (vorher gebastelten) Lebkuchenmann in die Szene einzubauen. Wie würden die Gegenstände auf diese neue Figur reagieren? Auf diese Art könnten ganz neue Geschichten für den Lebkuchenmann entstehen...



THEMA VORURTEILE – DER GRAUSAMSTE TEEBEUTEL

Selbst in unserem Weihnachtsstück sind die Figuren nicht frei von Vorurteilen. Während der frischgebackene Lebkuchenmann offen und entschlossen auf andere zugeht, haben sich Herr von Kuckuck, Salz und Pfeffer bereits eine Meinung über die anderen Bewohner des Küchenregals gebildet, auch wenn sie diese fast gar nicht kennen.

Szene:

Pfeffer	Wir brauchen Honig! Gegen die Halsschmerzen von Herrn Kuckuck!
Lebkuchenmann	Honig! Ja! Wo finde ich den?
Salz	Das bedeutet eine Entdeckungsreise ins obere Regal!
Lebkuchenmann	Kein Problem! Bin gleich zurück!
Salz	Halt! Sei auf der Hut.
Pfeffer	... der Teebeutel ...
Lebkuchenmann	Was?
Herr Kuckuck	Der Teebeutel! Der Schrecken vom oberen Regal.
Salz	Der schrecklichste, gefährlichste und grausamste aller Teebeutel.
Alle drei	Teebeutel hasst Gesellschaft abgrundtief! - Sie kocht vor Wut schnell auf. - Sie lügt wie gedruckt, wenn sie Tee und Gift und Galle spuckt. - Hinter Kräutern wird sie lauern, ganz egal ob Tag ob Nacht. - Tauchst du auf, kriecht sie raus, und dann ist es mit dir aus!

Fragen:

Was sagen die Bewohner des Küchenregals über den Teebeutel? Wie würde man selbst reagieren, wenn man solche Behauptungen über jemanden hören würde. Was würde man über die betreffende Person denken?

Zusätzliche Fragen, wenn Sie das Stück bereits gesehen haben:

Welche Behauptungen über den Teebeutel stimmen nach Meinung der Kinder wirklich und was sind bloße Vorurteile? Wie reagiert der Teebeutel auf die Behauptung der anderen? Und wie reagiert der Lebkuchenmann?



Vorurteile haben wir alle. Das ist ganz normal. Sie sind für unser Gehirn einfach oft ein leichter Weg, Dinge einzuordnen. Doch dabei könnten sie durchaus auch unfair, falsch und mitunter gar verletzend sein. Wie schnell es geht, dass man sich (sogar ganz ohne böse Absicht) eine vorgefertigte Meinung bildet, können Sie mit den Kindern Ihrer Klasse anhand des folgenden Experimentes selbst erproben.

Experiment: Wie entstehen Vorurteile?

Lesen Sie diesen Text den Kindern Ihrer Klasse vor und bitten Sie sie, sich die Situationen genau vorzustellen. Machen Sie nach den Sätzen ruhig immer eine kurze Pause, damit die Schüler*innen Zeit haben, sich die Szene zu imaginieren.

Stellt euch mal Folgendes vor: Die Schule ist vorbei und ihr macht euch auf den Weg nach Hause. Ihr kommt an einer Parkbank vorbei, auf der gerade eine Person sitzt und an einem Schal strickt. Ein paar Meter weiter rennt ein Kind seinen Eltern in die Arme und erzählt, wie toll es heute beim Ballettunterricht war. Allerdings könnt ihr euch nicht darauf konzentrieren, denn auf der anderen Straßenseite fällt in diesem Moment einer Person der Aktenkoffer herunter und öffnet sich. Viele Blätter fliegen durch die Luft und landen auf dem Boden. Zum Glück rollt jemand mit einem Skateboard vorbei, hält an und hilft sofort die Blätter wieder aufzusammeln.

Haben sich die Kinder die Situation vorgestellt? Im Anschluss sollten sie sich melden, wenn sie die folgenden Fragen bejahen können:

- War die Person, die auf der Parkbank saß und strickt, für euch eine ältere Frau?
- War das Kind, das vom Ballettunterricht kam, in eurer Vorstellung ein Mädchen?
- Lief dieses Kind seiner Mutter und seinem Vater in die Arme?
- War die Person mit dem Aktenkoffer ein Mann?
- War die Person, auf dem Skateboard ein Kind oder jemand im jugendlichen Alter?

Wahrscheinlich wird der Großteil der Schüler*innen den meisten Assoziationen zustimmen. Aber wie kommen die Kinder zu diesen Annahmen? Vielleicht saß da ja ein junger Mann mit seinem Strickzeug auf der Bank. Vielleicht war es ein junger Balletttänzer, der seinen beiden Müttern in die Arme gesprungen ist. Und vielleicht hat eine 60 Jahre alte Skateboarderin einer jungen Frau geholfen, ihre Blätter wieder aufzuheben.

Bei diesem Experiment geht es darum, den Kindern zu veranschaulichen, dass wir recht schnell eine Vorstellung von Personen haben und ihnen Eigenschaften zuschreiben, die vielleicht gar nicht stimmen müssen. So öffnet sich z.B. bei vielen Menschen, wenn sie das Wort „Ballett“ hören, eine Schublade im Gehirn, auf der „Mädchen“ steht. Ein Junge passt da irgendwie nicht rein. Dabei gibt es natürlich auch Jungs, die Ballett tanzen.

Lesen Sie erneut die kleine Szene vor, und die Kinder sollen einmal bewusst versuchen, sich andere Personen als beim ersten Mal in der beschriebenen Situation vorzustellen. Zu welchen Assoziationen kommt es nun beim zweiten Mal?

Exkurs: (Küchen-)Schubladen im Kopf!

Solche festgefahrenen Vorannahmen nennt man Stereotype. Dass wir die im Kopf haben, ist völlig normal. In der Regel merken wir das nicht einmal. Unser Gehirn macht es sich damit leichter. Auf uns prasseln jeden Tag Unmengen an Informationen ein. Die ließen sich gar nicht bewältigen, wenn sich das Hirn von jeder Kleinigkeit immer wieder ein neues Bild machen würde. Deswegen nimmt es Abkürzungen [wie wahrscheinlich auch im vorherigen Experiment], indem es alles in Kategorien sortiert: Ballett = Mädchen, Skateboard = jung, Eltern = Mann und Frau. Dabei greift das Gehirn auf das zurück, was wir am häufigsten erlebt haben, was ihm also am wahrscheinlichsten vorkommt. Auch das, was wir in Büchern, Fernsehserien oder Filmen sehen oder von unseren Eltern gehört haben, speichert unser Gehirn ab und greift darauf zurück. Lernen wir jemand Neues kennen, machen wir uns durch diese Vorannahmen und Kategorien innerhalb von Sekunden ein Bild von der Person. „Die hat eine Brille auf, die ist bestimmt schlau“, könnte zum Beispiel jemand denken, der oder die bislang vor allem von besonders schlauen Brillenträgerinnen und -trägern umgeben war. Auch in vielen Büchern, Comics und Filmen tragen die Kinder, die intelligent wirken sollen, sehr häufig eine Brille. Das ist natürlich auch ein Stereotyp. Denn eine Brille sagt nur über eine Sache etwas aus: Die Person hat vermutlich eine Sehschwäche. Mit Intelligenz hat das nichts zu tun.

Vom Stereotyp zum Vorurteil

Wenn wir dann auch noch denken: „Solche Intelligenzbestien sind langweilig, weil sie immer nur lernen“, dann machen wir aus dem Stereotyp ein Vorurteil. Denn wir verbinden unsere Kopfschubladen mit Gefühlen und Beurteilungen. Auch das: völlig normal. Vorurteile haben alle Menschen – und zwar seit jeher. Für unsere Ahnen war es vor Jahrtausenden bisweilen überlebenswichtig, eine Situation oder ein Gegenüber innerhalb kürzester Zeit zu beurteilen. Ein großes Tier musste bei ihnen sofort das Vorurteil „gefährlich“ auslösen, damit sie sich bereit machten für Flucht oder Kampf. Da blieb keine Zeit zu überprüfen, ob dieser Eindruck stimmte oder nicht. Aber heute muss es nicht so schnell gehen, wenn wir einen Menschen kennenlernen. Und trotzdem entscheiden wir unterbewusst oft in wenigen Sekunden: Der ist nett, schlau, gemein, albern. Den mag ich – oder nicht. Eben diese Vorurteile können zum Problem werden. Dann, wenn wir nicht mehr bereit sind, die Schublade [oder die „Teedose“ wie in unserem Stück], in die wir jemanden gesteckt haben, erneut zu öffnen und zu prüfen: Ist er oder sie denn wirklich so? Besonders „gefährlich“ sind Vorurteile, wenn wir uns Menschen gegenüber deswegen anders verhalten. Etwa wenn wir jemandem negative Eigenschaften zuordnen, weil er oder sie einer bestimmten Gruppe angehört und wir deswegen nichts mit ihm oder ihr zu tun haben wollen. Behandelt oder beurteilt man Menschen beispielsweise aufgrund ihrer Hautfarbe anders, nennt man das Rassismus. Auch viele Menschen mit Behinderung kämpfen mit Vorurteilen. Etwa, weil es Leute gibt, die ihnen völlig unbegründet weniger zutrauen. Das ist Diskriminierung, und die Betroffenen leiden darunter.

Raus aus der Schublade!

Die gute Nachricht ist: Wir können selbst beeinflussen, wie unsere Schubladen aussehen und ob wir bereit sind, sie aufzuräumen. Zugegeben: Dazu muss man sein Gehirn ein wenig zwingen. Es hält nämlich hartnäckig an seinen Kategorien fest. Außerdem hat es gern recht und belohnt euch mit einem guten Gefühl, wenn ein Stereotyp zutrifft. (...) Daher ist es wichtig, sich immer wieder daran zu erinnern, dass es diese unbewussten Stereotype und Vorurteile in den Köpfen von uns allen gibt. Wir müssen hinterfragen, ob wir eine Person eigentlich wirklich kennen oder ob wir sie gerade nur blind beurteilt haben, weil sie einer bestimmten Gruppe angehört, ein bestimmtes Aussehen hat [oder andere schlecht von ihr reden]. Oft ist es notwendig sich eine eigene, direkte Meinung zu bilden. (...) Denn nur, indem wir neue Erfahrungen machen, speichert unser Gehirn auch mehr Vielfalt und weniger Stereotype ab. Und so könnten wir die ein oder andere Schublade aufräumen oder umbauen. [8]

BACKREZEPT FÜR LEBKUCHENMÄNNER

Vielleicht haben Sie in der Schule die Möglichkeit, selbst mit den Kindern ein paar Lebkuchenhändler zu backen. Für diesen Fall darf in unserem Begleitmaterial ein Backrezept nicht fehlen. Ob die Schüler*innen aber am Ende bereit sind, ihre Männchen tatsächlich zu essen oder sie lieber behalten wollen, ist nach dem Besuch des Theaterstückes noch nicht ganz abzusehen... Alternativ können Sie auch „weniger problematische“ Sternplätzchen backen, falls Ihre Klasse kollektiv gegen das Verzehren von Lebkuchenhändlern protestiert.

Zutaten für Lebkuchenteig für ca. 30 Männchen / Sternplätzchen [9]

- 500 Gramm Roggenmehl
- 250 Gramm **Honig** oder Rübensirup
- 80 Gramm Butter
- 120 Gramm **Zucker**
- 2 mittelgroße Eier
- 2 Teelöffel **Natron**
- 1 ½ Esslöffel **Lebkuchengewürz**



Zutaten für die Eiweißspritzglasur

- 30 Gramm Eiweiß
- 200 Gramm **Puderzucker**

Zubereitung

- Honig, Zucker und Butter in einem Topf bei mittlerer Hitze erwärmen und gut miteinander vermengen. Achtung: Die Masse darf nicht kochen! Ist alles gut vermengt, die Masse gut auskühlen lassen.
- Danach Eier, Mehl, Natron und Gewürz gut unterrühren, bis alles zu einem geschmeidigen Teig geworden ist. Den Teig luftdicht verpacken und am besten über Nacht bei Zimmertemperatur stehen lassen.
- Am nächsten Tag kann der Teig dann (auf ca. 5 mm) ausgerollt und in der gewünschten Form ausgestochen werden. Die fertigen „Rohlinge“ werden dann bei 180 °C Ober- und Unterhitze oder 160° C Umluft (bei mehreren Blechen) gebacken, bis der Teig leicht gebräunt ist (ganz grob 10-15 Minuten).
- Die fertigen und ausgekühlten Lebkuchen können dann noch mit Eiweißglasur nach Belieben verziert werden. Für die Eiweißspritzglasur wird das Eiweiß einfach mit dem gesiebten Puderzucker für einige Minuten steif geschlagen, bis Spitzen stehen bleiben. Ist die Glasur trotzdem noch zu dünn, kann noch mehr Puderzucker zugegeben werden. Die Glasur kann nach Belieben mit Lebensmittelfarben eingefärbt werden. Die Dekorationen mit einem Spritzbeutel auf die Lebkuchen dressieren.

THEATERKNIGGE

Ein Theaterbesuch sollte immer etwas Besonderes sein. Aber damit ihr das Stück auch richtig genießen könnt, ist es gut, bereits vorher zu wissen, was man im Theater alles beachten sollte:



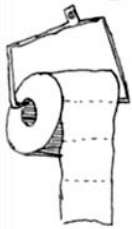
Informiert euch über die Vorstellung: Wisst ihr, welches Stück heute gespielt wird? Vielleicht kennt ihr die Geschichte sogar bereits. Tauscht euch ruhig miteinander aus, was ihr erwartet.



Die Vorstellung fängt pünktlich an. Plant, wie ihr rechtzeitig mit Bus oder Bahn zum Theater kommt, damit ihr noch genügend Zeit habt, euch auf das Stück einzustimmen. Auch das Foyer und der Zuschauerraum sind Orte, an denen man schon eine Menge über das Theater erfahren kann.



Wer rechtzeitig da ist und sich etwas mitgebracht hat, kann sogar vor der Vorstellung noch etwas essen und trinken. Ansonsten habt ihr erst nach dem Stück wieder Zeit dazu.



Denkt daran, vor der Vorstellung noch einmal auf die Toilette zu gehen. Wenn ihr während der Vorstellung müsst, verpasst ihr einen Teil des Theaterstücks und stört vor allem alle anderen im Zuschauerraum.



Theater sehen bedeutet vor allem Zuschauen und Zuhören. Denkt daran, dass es ebenfalls die anderen Personen im Zuschauerraum sowie die Schauspieler*innen auf der Bühne stört, wenn ihr miteinander quatscht. Lachen ist natürlich erlaubt!



Eure Handys haben während der Vorstellung Funkstille.



Eure Jacken und Taschen gebt ihr am besten noch vor der Vorstellung an der Garderobe ab. So kann niemand über eure Sachen stolpern.



Das Theater ist ein Ort, der sauber bleiben soll. Es wäre toll, wenn ihr dabei helfen könntet. Dafür gibt es im Foyer Papierkörbe, in die ihr euren Müll werfen könnt.



Nach dem Stück dürft ihr natürlich zeigen, wie sehr es euch gefallen hat. Unsere Schauspieler*innen freuen sich besonders über euren Applaus am Ende der Vorstellung.

NACHWEISE / KONTAKTE / IMPRESSUM

Quellen

Quelle 1:	https://de.wikipedia.org/wiki/David_Wood_(Schauspieler)
Quelle 2:	https://www.hansottotheater.de/spielplan/a-z/der-lebkuchenmann_2025_26/jennifer-j-wigham/
Quelle 3:	https://childrenstheatrereviews.com/2014/05/16/in-conversation-session-with-childrens-playwright-david-wood/
Quelle 4:	https://www.smithsonianmag.com/arts-culture/the-gingerbread-man-and-other-runaway-foods-2255339/
Quelle 5:	chrome-extension://efaidnbnmnibpcjpcglclefindmkaj/https://www.eastman.org/sites/default/files/GEM-2021-Edu-Gingerbread-PictureBooks.pdf
Quelle 6:	https://www.kindersuppe.de/member/m%C3%A4rchen-der-lebkuchenmann
Quelle 7:	http s://www.limmaland.com/inspiration/basteln/lebkuchenmann/
Quelle 8:	https://www.geo.de/geolino/mensch/vorurteile-35547616.html
Quelle 9:	https://www.backenmachtgluecklich.de/rezepte/lebkuchenmaenner.html

Bild von David Wood:	https://www.davidwood.org.uk/school_visits.htm
Bild vom Lebkuchenmann:	https://stock.adobe.com/de/search?k=gingerbread+man+running&asset_id=1436820052
Kopiervorlage:	http s://www.limmaland.com/inspiration/basteln/lebkuchenmann/
Bild Lebkuchenkekse:	https://www.backenmachtgluecklich.de/rezepte/lebkuchenmaenner.html

Kontakt

Michael Böhnisch

0331 9811-161

m.boehnisch@hansottotheater.de

Impressum

HERAUSGEBER **Hans Otto Theater GmbH Potsdam / Schiffbauergasse 11, 14467 Potsdam / Spielzeit 2025/26** INTENDANTIN **Bettina Jahnke** GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR **Marcel Klett** REDAKTION UND GESTALTUNG **Michael Böhnisch** FOTOGRAFIE **Thomas M. Jauk**

Amtsgericht Potsdam, HRB 7741

Ein Unternehmen der Landeshauptstadt Potsdam, gefördert mit Mitteln der Landeshauptstadt Potsdam und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg